

CHRISTOPH DRIESSEN

Konrad Adenauer

Heinrich Böll

dith Stein



KÖLN

Eine Stadt in Biographien

Willy Millowitsch

Gerhard Richter

Albertus Magnus

MERIAN *porträts*

CHRISTOPH DRIESSEN

KÖLN

Eine Stadt in Biographien

Herausgegeben
von Norbert Lewandowski

Nach einer Idee von
Marina Bohlmann-Modersohn

MERIAN *porträts*

DER AUTOR

Dr. Christoph Driessen, geboren 1967 im Ruhrgebiet, war 14 Jahre lang Korrespondent in Den Haag, London und New York. Seit 2006 leitet er das Kölner Büro der Deutschen Presse-Agentur dpa. Er schrieb mehrere Bücher über historische und kunsthistorische Themen, u. a. »Geschichte der Niederlande – Von der Seemacht zum Trendland« und »Rembrandt und die Frauen«. Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt.



Die Kölner, so glaubt der Kabarettist Didi Jünemann, ziehen das Wunschdenken der Realität vor, etwa so: »Et kütt, wie et kütt«, denn: »et kunnt ja nit anders kumme«, weil »et hätt noch immer jot jejange ...«

Vielleicht ist das die Lehre aus der Geschichte vom Dombau zu Köln, der 600 Jahre dauern sollte. Erst stand der Chorbau der Kathedrale, dann pasierte von 1530 bis 1823 rein gar nichts, und bis die beiden heute weltberühmten Türme standen, schrieb man das Jahr 1880. Und damit sind wir bei zwei Persönlichkeiten, denen Köln sein Wahrzeichen zu verdanken hat: Meister Gerhard und Sulpiz Boisserée. Und auch bei Iulia Agrippina, denn als im 13. Jahrhundert die Fundamente des Doms verlegt wurden, stieß man auf römische Mauern einer Stadt, die ihren Namen von der schönen, klugen, aber auch grausamen Agrippina ableitet.

Man sieht: Köln wird nicht nur von Gebäuden und Straßenzügen geprägt, sondern in erster Linie von Menschen, die hier geboren und gestorben sind oder wichtige Jahre verbracht haben. In MERIAN *porträts* begleiten 20 Persönlichkeiten die Leser. Sie führen uns direkt in das Innenleben der Stadt des Malers Peter Paul Rubens, des Parfümeurs Johann Maria Farina, des tragischen Karnevalisten Franz Raveaux. Natürlich ist es schwer, die »richtigen« 20 Personen auszuwählen, vermutlich ist es sogar unmöglich, schließlich wurde Köln in seiner über 2000-jährigen Geschichte von weit mehr als 20 Menschen geprägt. Doch in der Summe soll die subjektive Auswahl ein unverwechselbares Kaleidoskop ergeben.

Wir erleben das Köln Konrad Adenauers, Heinrich Bölls und Willy Millowitschs, die traurigen Schicksale von Katharina Henot und Edith Stein. Wir begleiten Alfred Biolek, Günter Wallraff, Alice Schwarzer, Wolfgang Niedecken und Charlotte Roche durch ihre »Veedel«, jene Viertel, die Köln seine Seele und Unverwechselbarkeit geben.

Auf einen Blick

6

Orientierung

8

Iulia Agrippina

Kölns Stadtgründerin war die Mutter des späteren Kaisers Nero

10

Albertus Magnus

Der Universalgelehrte war der hellste Kopf des Mittelalters

18

Meister Gerhard

Ohne sein Wissen und seine genialen Ideen gäbe es keinen Kölner Dom

26

Peter Paul Rubens

Wer weiß schon, dass der berühmte Maler von Köln mitgeprägt wurde?

34

Katharina Henot

Das Schicksal einer reichen Postmeisterin, die als Hexe verbrannt wurde

42

Johann Maria Farina

Der gebürtige Italiener schenkte der Welt einen Duft: das Kölnisch Wasser

50

Sulpiz Boisserée

Er machte aus der Domruine eine Weltattraktion

58

Franz Raveaux

Warum ein bissiger Karnevalist zum Tode verurteilt wurde

66

Wilhelm Joest

Der Abenteurer hinterließ seiner Heimatstadt ein ganz besonderes Museum

74

Ludwig Stollwerck

Die Kreationen des Schokoladenfabrikanten begeistern sogar in New York

82

Konrad Adenauer

Der erste Bundeskanzler war ein legendärer Oberbürgermeister von Köln

90

Edith Stein

Eine Jüdin wird Christin, dann Nonne – und ein Mordopfer der Nazis

98

Willy Millowitsch

Er gilt als das Urgestein des Kölner Humors – und war doch ganz anders

106

Heinrich Böll

Der Literaturnobelpreisträger sehnte sich nach dem alten Köln zurück

114

Gerhard Richter

Ein Maler aus Dresden schuf das schönste Fenster des Kölner Doms

122

Alfred Biolek

In Köln wurde der Jurist zu einem der ganz Großen der TV-Unterhaltung

130

Günter Wallraff

Der Autor mit den vielen Gesichtern führt durch Köln-Ehrenfeld

138

Alice Schwarzer

Deutschlands bekannteste Feministin und ihr alter Turm

146

Wolfgang Niedecken

Bei den Songs seiner Band BAP singt die Kölner Seele mit

154

Charlotte Roche

»Feuchtgebiete« und Agnesviertel – wie passt das zusammen?

162

Personenregister

170

Orts- und Sachregister

172

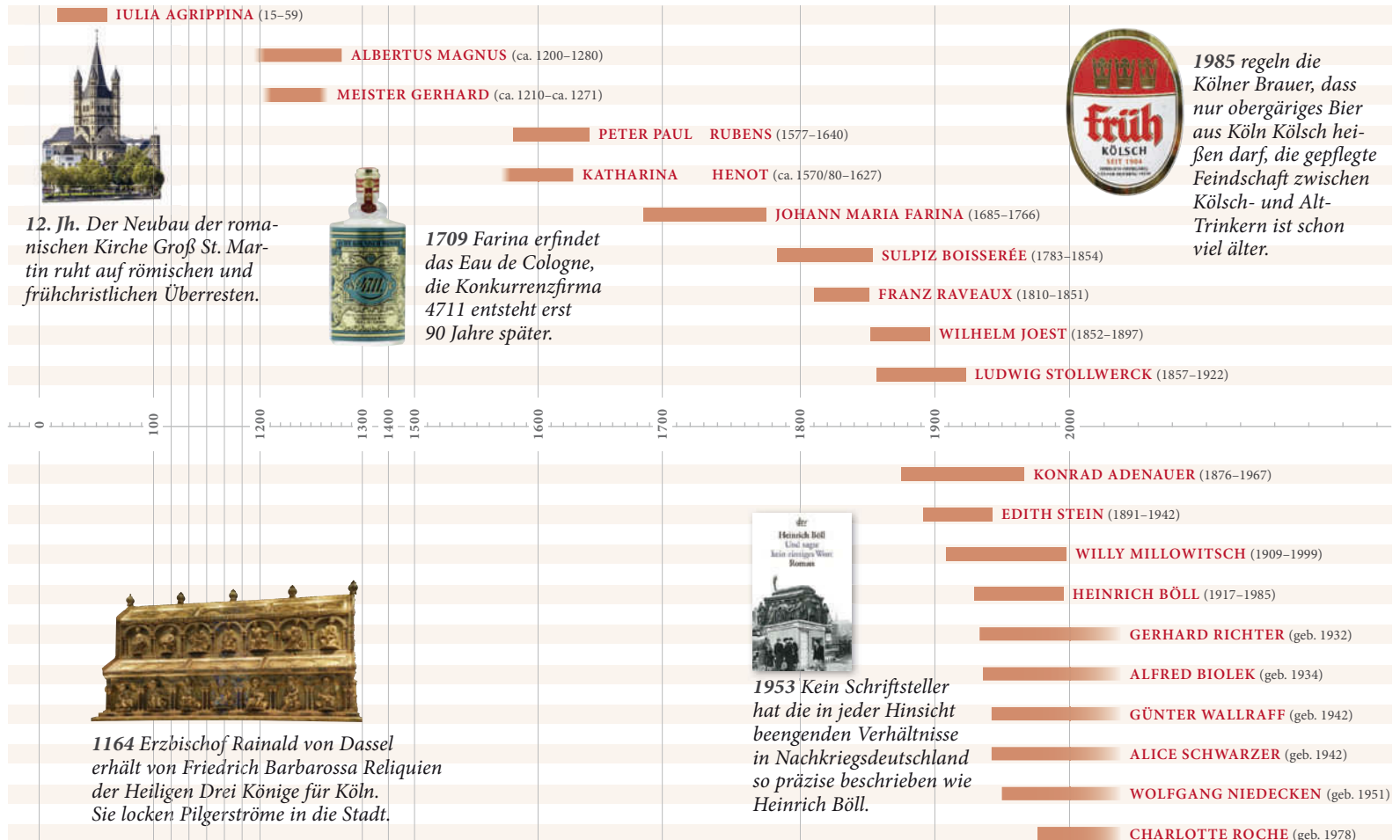
Impressum

176

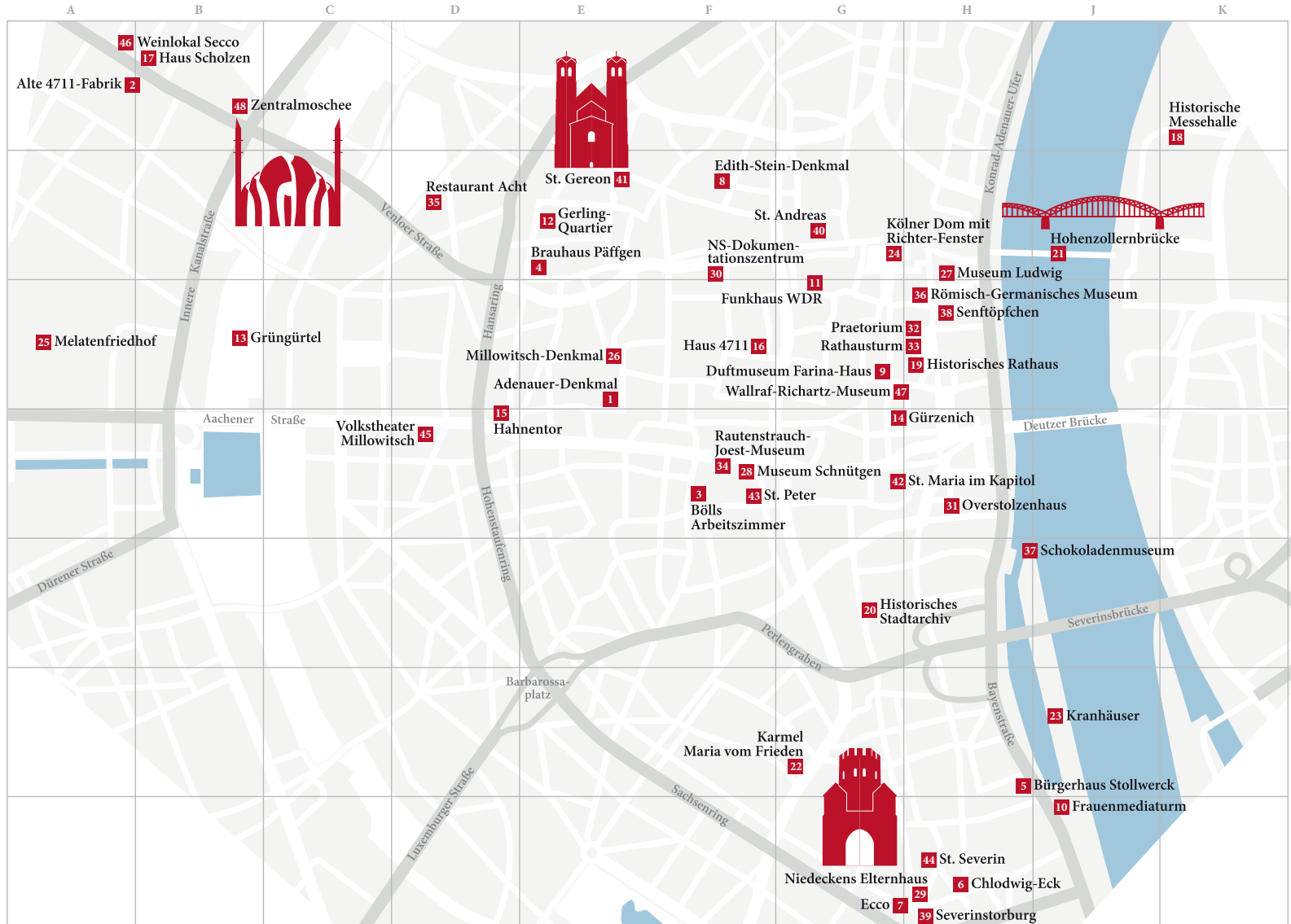
Farbige Kästchen mit Ziffern **1** und farbige Buchstaben-Ziffern-Kombinationen (**►D3**)
verweisen auf die Orientierungskarte auf S. 8/9.

AUF EINEN BLICK

Ohne ihre Bewohner wäre die Stadt eine andere. Ohne Meister Gerhard, Konrad Adenauer, Alice Schwarzer ... wäre Köln nicht Köln.



ORIENTIERUNG



IULIA AGRIPPINA

15–59

Am Beginn der langen Kölner Geschichte steht eine Römerin. Eine schöne, kluge, aber auch grausame Frau, von der sich ihr mörderischer Sohn Kaiser Nero viel abgeschaut hat ...

Man muss sich einmal vorstellen, jemand würde ein solches Drehbuch einreichen: Eine Frau aus einer Familie von Militärs und Politikern heiratet den Staatschef – ihren Onkel. Als er sich nach einiger Zeit scheiden lassen will, vergiftet sie ihn. Ihr Sohn wird der neue Mann an der Spitze, und der lässt sie umbringen. Die Geschichte klingt abgedreht, doch sie hat sich genauso zugetragen. Es ist die Biografie der Frau, die Köln ihren Namen gab.

Diese Frau war die Römerin Iulia Agrippina. Sie zählte zur absoluten Elite. Ihre Mutter, *Agrippina die Ältere*, war eine Enkelin von Kaiser *Augustus*. Ihr Vater, der Feldherr *Germanicus*, war vom Herrscher dazu ausersehen, später selbst einmal Kaiser zu werden. Im Jahr 13 wurde Germanicus an die germanische Front geschickt. Genau dorthin, wo heute die Kölner Innenstadt liegt. Damals befand sich an der Stelle schon eine befestigte Römersiedlung, das Oppidum Ubiorum. Die Römer lebten dort mit einem befreundeten Germanenvolk, den Ubiern, zusammen.



Diese Büste der Stadtgründerin von Köln ist in Stuttgart zu sehen, Bildnisse ihrer Mutter auch im Römisch-Germanischen Museum.

Germanicus kommandierte die größte römische Heeresgruppe im gesamten Imperium: 70 000 Mann.

Nach zwei Jahrtausenden finden sich heute in Köln nur noch spärliche Reste der römischen Kultur, etwa Teile des Nordtors, ausgestellt auf der Domplatte, der »Römerturm« an der Ecke Zeughaus-/St. Apern-Straße (►E3), einige Fragmente der Stadtmauer, ein unterirdischer Abwasserkanal. Den nachhaltigsten



Das Römisch-Germanische Museum beschäftigt sich mit der antiken Vergangenheit der Stadt am Rhein.

Einblick gewährt das *Römisch-Germanische Museum* 36 (► *H3*), das außer einem spektakulären Mosaikfußboden und einem riesigen Grabdenkmal auch eine zeitgenössische Büste von Agrippina d. Älteren zeigt. Eine nachempfundene Skulptur ihrer Tochter Iulia Agrippina ist am Rathausturm zu sehen.

Im Oppidum Ubiorum kam sie zur Welt. Man schrieb das Jahr 15. Schon nach wenigen Monaten wurde ihr Vater vom neuen Kaiser Tiberius nach Syrien versetzt. Als Agrippina vier Jahre alt war, starb Germanicus, Gerüchten zufolge an Gift. In den nächsten Jahren verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Agrippina d. Älteren und deren Stiefvater Tiberius immer weiter, bis der Kaiser sie auf eine einsame Insel verstieß, wo sie verhungerte.

Iulia Agrippina war zu dieser Zeit bereits mit einem Großgrundbesitzer aus Rom verheiratet worden. Das schreckliche Ende ihrer Mutter, die mögliche Ermordung ihres Vaters und

der damit für sie verbundene Statusverlust müssen sie für ihr Leben geprägt haben. Die erschütternden Erfahrungen führten aber nicht dazu, dass sie verzweifelte. Sie erzeugten in ihr einen unbändigen Willen, sich zurück an die Spitze zu kämpfen.

Die Dinge änderten sich, als Tiberius starb und Agrippinas Bruder *Caligula* Kaiser wurde. Im selben Jahr bekam sie ihr erstes und einziges Kind, *Lucius Domitius Ahenobarbus*. Besser bekannt ist er heute als *Nero*. Schon bald war Agrippina wieder in Schwierigkeiten, denn Caligula wurde vom Wahnsinn befallen. Er ernannte sein Pferd zum Konsul, heiratete einen Schauspieler – und verdächtigte Agrippina einer Verschwörung gegen ihn. Der Vorwurf war wahrscheinlich berechtigt.

SIE GAB KÖLN IHREN NAMEN

Agrippina wurde gezwungen, die Urne mit der Asche des Hauptverschwörers von Germanien nach Rom zu bringen. Es hieß, sie habe mit dem Unglücklichen ein Liebesverhältnis gehabt. Agrippina war eine schöne, verführerische Frau und stand im Ruf besonderer sexueller Freizügigkeit. Doch nun schien sie am Ende. Caligula nahm ihr den Sohn weg, zog ihr Vermögen ein und verbannte sie auf eine Insel.

Ein Jahr darauf wendete sich das Blatt erneut: Der Tyrann wurde ermordet. Wieder kam ein Verwandter Agrippinas auf den Kaiserthron, ihr Onkel *Claudius*. Agrippina witterte ihre Chance: Nachdem sie Witwe geworden und Claudius' Frau umgebracht worden war, gelang es ihr, ihn für sich zu gewinnen. Zu Beginn des Jahres 49 heirateten sie – Onkel und Nichte. Er 58, sie 33. Agrippina schaffte es, dass Claudius ihren Sohn Nero adoptierte.

Sie wollte jedoch nicht bloß die Frau an der Seite des Kaisers sein, sie wollte mitregieren. Ein ungeheurerlicher Anspruch in Rom, wo eine Frau nach herrschender Auffassung in der Politik

nichts verloren hatte. Doch Agrippina scherte sich nicht darum. Der Geschichtsschreiber Tacitus hielt fest: *»Alles gehorchte einer Frau. Straff wie ein Mann zog sie die Zügel der Sklaverei an. In der Öffentlichkeit zeigte sie Strenge und in der Regel Hochmut.«*

Allerdings hatte sie einen Schönheitsfehler: den Ort ihrer Herkunft, diesen Außenposten am nördlichen Rand des Imperiums. Das musste sie korrigieren, zumal Claudius zuvor seine eigene Geburtsstadt Lyon unter allen gallischen Siedlungen hervorgehoben hatte. Um einmal mehr zu zeigen, dass sie ihm ebenbürtig war, erhob auch Agrippina ihren Geburtsort zur Stadt ihres Namens. Aus Oppidum Ubiorum wurde Colonia Claudia Ara Agrippinensium, abgekürzt CCAA. Was soviel bedeutet wie: Stadt römischen Rechts am Ort eines dem Kaiser geweihten Altars, unter Claudius gegründet auf Initiative Agrippinas.

Der neue Status hatte für die Siedlung am Rhein konkrete Vorteile: Sie besaß nun die gleichen Stadtrechte wie Rom. Alle freien Einwohner erhielten das römische Bürgerrecht und mussten deutlich weniger Steuern bezahlen. Mit der Zeit entwickelte sich die Colonia zu einer der wichtigsten Städte des römischen Reiches mit bis zu 40 000 Einwohnern und einem Statthalterpalast, dem *Praetorium* **32** (► **H3**), dessen unterirdische Ruinen noch heute besichtigt werden können. Die antiken Kölner feierten Agrippinas Geburtstag als Feiertag, und noch heute gedenken sie ihrer Stadtgründerin im Karneval: Die Jungfrau des Kölner Dreigestirns trägt römisches Gewand, das an Agrippina erinnern soll.

Agrippina traute ihrem Glück mit dem Kaiser nicht. Tatsächlich wurden ihre Befürchtungen bald bestätigt: Angeblich spielte Claudius mit dem Gedanken, sich von ihr scheiden zu lassen. Das war sein Todesurteil. Agrippina, so stimmen einige römische Geschichtsschreiber überein, tischte ihm ein vergiftetes Pilzgericht auf. Als sich der Kaiser übergab und das Gift nicht richtig



Ausgrabungen an der mittlerweile unterirdischen Ruine des Praetoriums, des ehemaligen römischen Statthalterpalasts von Köln.

wirkte, soll sie in Panik dafür gesorgt haben, dass der kaiserliche Leibarzt dem Kranken zur vorgeblichen Linderung eine vergiftete Pfauenfeder in den Hals steckte. Das gab ihm den Rest, ist aber in weiten Teilen pure Spekulation. Wie auch immer, in der Öffentlichkeit war Agrippina ganz die trauernde Witwe und ließ Claudius zum Gott erklären, sie selbst fungierte als Priesterin des neuen Kults. Potenzielle Gegner wurden vorsorglich beseitigt. Dann war der Weg frei: Mit 17 Jahren wurde ihr Sohn Nero im Oktober 54 zum Kaiser ausgerufen. In einer Sänfte glitt er durch die jubelnde Menge. Ihm gegenüber saß die eigentliche Machthaberin: seine 39 Jahre alte Mutter. Endlich war sie am Ziel – und konnte sich als Herrscherin der Welt fühlen.

Die ersten neu geprägten Münzen zeigen auf der Vorderseite Porträts von ihr und Nero und dazu die Inschrift: *»Agrippina Augusta, Gattin des vergöttlichten Claudius, Mutter von Nero*

Caesar.« Erst auf der Rückseite steht Neros Name, und dies nicht im Nominativ, sondern im Dativ: Neroni – für Nero. Hinter dieser Feinheit der lateinischen Grammatik verbirgt sich eine Machtergreifung, denn man kann sie nur so verstehen, dass Agrippina die Münzen für Nero hat prägen lassen. Sie war die Handelnde, die die Regierung führte, Gesandte empfing und mit anderen Staaten korrespondierte.

Diese Frauenherrschaft stand in einem so krassen Widerspruch zu den römischen Traditionen, dass sie nur wenige Monate währte. Dann geriet Nero unter den Einfluss einer Geliebten. Tacitus zufolge reagierte Agrippina darauf, indem sie sich ihrem Sohn als Liebhaberin anbot. Als das nicht wirkte, erinnerte sie ihn auch öffentlich daran, wem er seine Macht zu verdanken hatte.

Nun wurde deutlich, dass sich Nero von seiner Mutter einiges abgeschaut hatte: Er entzog ihr die Leibgarde und verbot ihr, noch länger auf dem Palatin, dem römischen Herrscherhügel, zu residieren. Künftige Münzen zeigten nur noch ihn. Agrippina verschwand aus dem öffentlichen Leben. Doch war ihm klar: Solange sie lebt, kann sie zum Mittelpunkt einer Verschwörung gegen ihn werden. Deshalb beschloss er nach vier Jahren: Seine Mutter sollte sterben. Es musste wie ein plötzliches Siechtum oder ein Unfall aussehen. Gift schied aus, da die mißtrauische Dame für ihre große Vorsicht bekannt war.

EIN SCHLIMMES ENDE

Ein Flottenkommandeur entwickelte schließlich den Plan, ein Schiff zu konstruieren, das mit Agrippina an Bord zerschellen und untergehen sollte. Nero lud seine Mutter zu einem Versöhnungsfest am Golf von Neapel ein, sie kam und bestieg am Ende das Schiff, das sie zu ihrer nahen Villa bringen sollte. Das Schiff brach wie geplant auseinander, doch es sank zu langsam. Als Agrippinas

Vertraute Acerronia Polla im Wasser paddelnd um Hilfe schrie, wurde sie von Eingeweihten auf anderen Schiffen mit Rudern erschlagen. Agrippina schaffte es, den Strand zu erreichen.

Durch einen Boten ließ sie Nero übermitteln, die Götter hätten ihr Leben bewahrt. Wohl aus Angst vor einem sofortigen Putschversuch schickte er ihr einen Trupp Soldaten ins Haus. Als sie in ihr Schlafgemach eindrangen, reckte sie den Schwertern ihren Körper entgegen und schrie: »Triff den Leib!« Den Leib, der Nero geboren hatte. Noch in der Nacht wurde ihre Leiche verbrannt. Nero rechtfertigte die Tat damit, dass seine Mutter einen Anschlag auf ihn geplant habe. Nicht alle nahmen ihm das ab. Der Dichter und Schauspieler Datus war mutig genug, im Theater »Auf Wiedersehen, Mutter!« zu rufen und dazu Schwimmbewegungen zu machen. Er bezahlte es mit seiner Verbannung.

Die Nachricht vom Tod Agrippinas erreichte Köln im Frühjahr 59. Nur neun Jahre nach der Erhebung zur Kolonie wurde die große Förderin vom Sockel gestoßen. Das Römisch-Germanische Museum bewahrt eine Goldmünze mit ihrem Porträt, die ein Meißelhiebs gespalten hat. Unverändert blieb der Name der Stadt. Noch bis ins 17. Jahrhundert wurden die Einwohner mitunter als Agrippinenser bezeichnet. Allerdings kürzte man den Bandwurmnamen Colonia Claudia Ara Agrippinensium im Laufe der Zeit immer weiter ab. Am Ende ist nur Köln übrig geblieben.

PRAETORIUM 32 ▶ H 3

Kleine Budengasse 2, Zentrum

▶ U-Bahn: Rathaus

RÖMISCH-GERMANISCHES MUSEUM 36 ▶ H 3

Roncalliplatz 4, Zentrum

www.roemisch-germanisches-museum.de

▶ U-Bahn: Dom/Hauptbahnhof

ALBERTUS MAGNUS

ca. 1200–1280

Der Universalgelehrte und später Heiliggesprochene war der größte Naturwissenschaftler des Mittelalters. Sein ganz besonderes Interesse galt der Natur und den Tieren – und seine Liebe einem kleinen Hund.

Am 3. März 2009 tat sich in Köln die Erde auf und verschlang das *Historische Stadtarchiv* **20** (► **G5**). Plötzlich klappte vor der romanischen Kirche *St. Georg* ein Krater wie aus dem Bombenkrieg: Köln hatte seine Geschichte geschreddert. In den darauffolgenden Wochen erwies sich das Bild völliger Zerstörung glücklicherweise als falsch – vieles tauchte wieder auf, wenn auch stark mitgenommen. Der wundersamste Moment kam, als man im Trümmerkegel ein dickes altes Buch barg, mit gebrochenem und verschmutztem Einband zwar, doch sonst unversehrt. Beim Öffnen sahen man Hunderte dicht beschriebener Seiten in einer kunstvollen Handschrift, hier und dort mit Randnotizen versehen. Die Helfer hatten eine der wertvollsten Originalhandschriften des Mittelalters gerettet, das »*Liber de animalibus*« (Buch der Tiere), entstanden 1258.

Der Autor, der das Buch nicht nur verfasst, sondern auch eigenhändig mit schwarzer Tinte niedergeschrieben hatte, nahm bereits eine Unterteilung in Wirbeltiere, Wirbellose, Vögel, Fische,



Der Dominikaner Albertus Magnus (rechts) kam aus Schwaben nach Köln. Ein Gemälde zeigt das Genie der Naturwissenschaftler.

Insekten und Reptilien vor. Das Verhalten vieler heimischer Arten beschrieb er aus eigener Anschauung, kaum anders, als man es heute in einem Fachbuch lesen würde. Sein Name: Albertus Magnus. Albert der Große! Als einzige Persönlichkeit der Wissenschaftsgeschichte hat ihm die Nachwelt diesen Beinamen verliehen. Er war so berühmt, dass ihn Dante in der »Göttlichen Komödie« erwähnt. Viele Zeitgenossen konnten sich seine



Wort für Wort hat Albertus Magnus sein gewaltiges Werk »Liber de animalibus« (Buch der Tiere) mit der Hand geschrieben.

Erkenntnisse nur mit Zauberei erklären. Für sie war er so tief in die Geheimnisse der Natur eingedrungen, dass ihm dadurch besondere Kräfte zugewachsen waren. Auch sein Lieblingsschüler *Ulrich von Straßburg* pries in als »Kundigen der Magie«.

Man erzählte sich, dass Geister und andere seltsame Gäste in seiner Klosterzelle ein und aus gingen. In einem abseits gelegenen Teil des heute nicht mehr bestehenden *Dominikanerkonvents* (► G2) in der Kölner Stolkasse soll er in einem Labor eine lebensgroße Frauenfigur geschaffen haben, die auf Knopfdruck »Salve« – sei begrüßt – sagen konnte. Tatsächlich hat Albert in einem seiner Werke einen Menschen-Automaten beschrieben.

Mehr als 20 Sagen ranken sich um ihn, und darin zaubert er drauf los wie der sagenhafte Merlin. Auf sein Fingerschnippen hin schmilzt der Schnee weg, und die Sonne scheint. Noch für Heinrich Böll war er der »Magier aus dem Norden«. Ein weißer